

**RUDOLF IV.**  
**DER STIFTER**



---

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Leben</b> .....	<b>S. 03</b>
<b>Universität Wien</b> .....	<b>S. 04</b>
<b>Privilegium Maius</b> .....	<b>S. 04</b>



---

## IMPRESSUM

**Medieninhaber und Herausgeber:** K.Ö.St.V. Gothia zu Wien im MKV  
**Anschrift:** 1040 Wien, Fleischmannngasse 8/1  
**Internet:** [www.gothiawien.at](http://www.gothiawien.at)  
**e-mail:** [gothiawien@gmail.com](mailto:gothiawien@gmail.com)  
**Herstellung:** Eigenverlag  
**Erscheinungsjahr:** 2013

---

## **RUDOLF IV.**

Rudolf IV. (1339 bis 1365), genannt der Stifter, war Herzog (und selbst ernannter Erzherzog) von Österreich von 1358 bis zu seinem Tod 1365.

### **Leben**

Geboren wurde Rudolf am 1. November 1339 in Wien. Als ältester Sohn von Albrecht II. und der Johanna von Pfirt wurde er nach bereits 15jähriger Ehe geboren und gehörte der dritten Generation von Habsburger-Herzögen in Österreich an. Er war somit der erste Herzog, der im Land selbst geboren war und es als seine engere Heimat betrachtete, was zu seiner Popularität ziemlich beitrug.

Er gilt als einer der energischsten und engagiertesten Herrscher Österreichs im Spätmittelalter, es heißt, er soll schon als junger Mann wie ein König aufgetreten sein.

Seine drei Jahre jüngere Gattin Katharina von Luxemburg, die er 1357 heiratete, war eine Tochter Karls IV. Die Konkurrenz zu seinem Schwiegervater, der Prag zu einem glänzenden Kulturzentrum ausbaute, war ein nicht unwesentliches Motiv in seinem Denken und Handeln. So wie Karl die Bedeutung Prags, wollte er die Bedeutung Wiens heben, was in vielen seiner Urkunden auch betont wird.

Eines sprang dabei ins Auge und hatte schon alle österreichischen Herzöge seit mehr als hundert Jahren beschäftigt: Wien war kein Bischofssitz. Zuständig war immer noch der Bischof von Passau, ein Zustand, der für eine herzogliche Residenzstadt als misslich empfunden wurde. Da die Passauer Bischöfe aber bessere Beziehungen zum Papst hatten, drang er mit dem Projekt, ein eigenes Bistum in Wien zu errichten, nicht durch.

Stattdessen griff er zu einer Art Hochstapelei: Er veranlasste in St. Stephan die Gründung eines Metropolitankapitels (was dem Namen nach einem Erzbischof beigeordnet sein müsste), dessen Mitglieder rot gekleidet waren (wie Kardinäle). Der Propst dieses Domkapitels erhielt den Titel „Erzkanzler von Österreich“.

Während seiner Herrschaft wurde mit dem Ausbau der Kirche zu St. Stephan, deren hochgotisches Langhaus begonnen (Neubau des Wiener Stephansdomes, an dessen Portal er sich verewigte). Dies geschah nicht zuletzt auch als Konkurrenz zum Prager Veitsdom. Der Kirchenausbau brachte ihm den Beinamen „der Stifter“ ein. Nach seinem Tod wurden seine sterblichen Überreste aus Mailand heimgeholt und im Dom zu St. Stephan zur letzten Ruhe gebettet.

Ebenfalls in Konkurrenz zur Karls-Universität in Prag war die Gründung der Universität Wien gedacht, die heute noch „Alma Mater Rudolphina“ heißt. Sie ist eine der ältesten Universitäten im damaligen deutschen Sprachraum – nur die Prager war damals eine ältere deutsche Universität. Die Gründung erfolgte 1365, aber erst 1385, also nach Rudolfs Tod, konnte eine theologische Fakultät gegründet werden, was in den Augen der Zeit erst eine vollständige Universität ausmachte.

Viele andere Maßnahmen dienten dazu, die Wirtschaft der Stadt zu heben, etwa die Aufsichtspflicht des Bürgermeisters über alle Grundstückskäufe, um einen zu großen Anteil der „toten Hand“ (des wirtschaftlich unproduktiven Kirchenbesitzes) zu verhindern. Auch gelang es ihm mit dem „Wiener Pfennig“ eine relativ stabile Münzeinheit zu schaffen.

Am wohl bekanntesten ist eine weitere Fälschung aus den Jahren 1358/59, die Fälschung des „Privilegium Maius“ von 1156, das ihn de facto den Kurfürsten im Heiligen Römischen Reich gleich stellte, da Österreich in der Goldenen Bulle leer ausgegangen war. Der bei dieser Gelegenheit erfundene Erzherzogstitel wurde unter Kaiser Friedrich III. (gleichfalls ein Habsburger) im Jahre 1453 reichsrechtlich anerkannt und ab dem 16. Jahrhundert zu einem Charakteristikum der Prinzen aus dem Haus Habsburg.

1363 schloss er nach dem Tode des Tiroler Wittelsbachers Meinhard III. – Meinhard war mit Rudolfs Schwester Margarete verheiratet – mit dessen Mutter Margarete von Tirol einen Erbvertrag, nach dem Tirol an die Herrschaft zu Österreich fiel. Durch seinen Vertrag mit Margarethe (die später mit dem Beinamen „Maultasch“ belegt wurde) konnte er auch Tirol an die Habsburger bringen.

1364 schloss er mit seinem Schwiegervater Kaiser Karl IV. den Brünner Erbvertrag, der die gegenseitige Erbfolge von Habsburgern und Luxemburgern vorsah.

Seine Pläne waren groß angelegt; er hat jedoch seine Länder und vor allem seine Residenzstadt modernisiert und auch an Bedeutung bereichert. Sein früher Tod setzte dem ein jähes Ende: seine Brüder Albrecht III. und Leopold III., die nach der Rudolfinischen Hausordnung (1364) gemeinsam hätten regieren sollen, zerstritten sich schon bald heillos und teilten ihren Besitz 1379 im Vertrag von Neuberg.

---

An Bedeutung für die Kunstgeschichte kaum zu überschätzen ist Rudolfs Porträt, das erste (Halb-) Frontalporträt des Abendlandes. Es war einige Jahrzehnte über seinem Grab im Stephansdom aufgehängt und ist jetzt im Dom-museum Wien zu sehen. Abgesehen von der (erfundenen) Erzherzogskrone, deren perspektivische Darstellung dem Künstler nicht zufriedenstellend gelang, ist es ein völlig realistisches Porträt. Sogar die beginnende Gesichtslähmung des Herzogs ist dargestellt.

Er starb völlig unerwartet am 27. Juli 1365 in Mailand. Der Leichnam wurde angeblich in Rotwein gekocht und der Körper in eine Ochsenhaut gewickelt. Er wurde mit einem kostbaren Gold-Seide-Stoff mit arabischen Inschriften bedeckt, der ursprünglich in Iran 1319-35 für den dort herrschenden muslimischen Ilchan-Sultan hergestellt worden war (heute im Dom- und Diözesanmuseum ausgestellt). So wurde er nach Wien gebracht, wo er unter großer Anteilnahme seiner Untertanen in der Fürstengruft beigesetzt wurde.

## **Universität Wien**

Die Gründungsurkunde der Universität, heute im Universitätsarchiv verwahrt, wurde am 12. März 1365 von Herzog Rudolf IV. und seinen Brüdern Albrecht III. und Leopold III. unterzeichnet. Daher rührt auch der Name der Universität „Alma Mater Rudolphina.“

Die Gründungsurkunde enthält in programmatischer Weise das Leitbild der Universität, dass „gemin guot, rechte gerichte, menschlich vernunft und beschaidenheit aufneme und wachse [...] und daz ein yeglich weiser mensch vernünftiger und ain unweiser zuo menschlicher vernunft in rechte erkantnisse mit goetlicher lerung bracht und gezogen werde.“

Die Universität Wien ist somit nach der Karls-Universität Prag die zweitälteste Universität im damaligen Heiligen Römischen Reich nördlich der Alpen und die älteste noch bestehende Universität im deutschen Sprachraum. Bis zur Aufnahme eines geregelten Lehr- und Lernbetriebs sollten jedoch noch fast zwanzig Jahre vergehen. 1383 nützte Herzog Albrecht III. einen Streit an der Sorbonne, um zahlreiche Professoren von Paris nach Wien zu berufen, und nachdem auch der 1365 noch ausgesprochene päpstliche Vorbehalt, eine theologische Fakultät einzurichten, gefallen war, erließ Albrecht III. 1384 einen zweiten Stiftsbrief, mit dem die kontinuierliche Entwicklung begann.

Die Universität Wien ist gegenwärtig die größte Universität Österreichs und mit derzeit rund 90.000 Studierenden auch die größte im deutschsprachigen Raum.

## **Privilegium Maius**

Das „Privilegium Maius“ (großer Freiheitsbrief) ist eine in den Jahren 1358/59 im Auftrag von Rudolf IV. gefälschte Version des Privilegium Minus (1156), mit dem den österreichischen Stammlanden der Habsburger umfangreiche Rechte zugestanden wurden. Dies geschah mutmaßlich, weil die Habsburger in der Goldenen Bulle keine Beachtung fanden.

Im Privilegium Maius wird Österreich zum Erzherzogtum erklärt und mit Rechten ähnlich denen der Kurfürstentümer ausgestattet:

- > Unteilbarkeit der Länder
- > automatische Primogenitur (später in der pragmatischen Sanktion erweitert)
- > Eigenständige Gerichtsbarkeit ohne Möglichkeit, den Kaiser anzurufen (Privilegium de non evocando)
- > Herrschaftssymbole

Das Privilegium Maius enthält fünf inserierte gefälschte Urkunden, die u. a. angeblich sogar von Julius Caesar und Nero ausgestellt worden sein sollen, die der Region Österreich (damals Noricum) bereits besondere Rechte verliehen hätten. Als Grundgerüst verwendeten die Fälscher des Privilegium Maius das Privilegium Minus von 1156, das sie stark erweiterten, dessen Goldsiegel sie am Privilegium Maius anbrachten und anschließend das Original des Privilegium Minus vernichteten (das deswegen nur abschriftlich überliefert ist).

Kaiser Karl IV. bestätigte das Privilegium Maius nicht, da es von seinem italienischen Gelehrten Francesco Petrarca als Fälschung erkannt wurde. Erst der habsburgische Kaiser Friedrich III. bestätigte es 1453, später auch Rudolf II. und Karl VI. Mit der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation verlor das Privilegium Maius seine Bedeutung. 1852 wurde es von Wilhelm Wattenbach als Fälschung nachgewiesen.

---

## **Literatur**

Baum, Wilhelm: Rudolf IV. der Stifter. Seine Welt und seine Zeit. Graz 1996.

Huber, Alfons: Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich. Wien 1865.

Lhotsky, Alfons: Privilegium maius. Die Geschichte einer Urkunde. Oldenbourg, München 1957.

Mühlberger, Kurt (Hg.): Die Universität Wien. Kurze Blicke auf eine lange Geschichte. Holzhausen, Wien 1996.

